

Monday, January 1. 2007

## Ein frohes neues Jahr!

Liebe Leserinnen und Leser, an die neue Endziffer im Datum muss ich mich erst noch gewöhnen. Ich verschreibe mich regelmäßig in den den ersten Wochen eines neuen Jahres. Nun kommt auch noch die neue Mehrwertsteuer hinzu. Immerhin klingt das Jahr 007 vielversprechend. Ich hoffe, dass es für Sie alle und auch das systemmagazin ein gutes und erfolgreiches Jahr wird. Das systemmagazin feiert am 26.1. seinen zweiten Geburtstag und sieht bald seinem 500.000sten Besuch entgegen. In den letzten Monaten ist die Zahl der Besuche sprunghaft gestiegen (August: 24.858, September: 28.552, Oktober: 32.670, November: 43.820 und Dezember: 53.049), im vergangenen Monat waren das über 1.700 pro Tag! Gut zu wissen, dass sich so viele Menschen für Nachrichten und Texte aus dem Feld der Systemischen Theorie und Praxis interessieren. Es ist aber, wie Sie sehen, auch eine wunderbare Möglichkeit für Sie, ein interessiertes Publikum zu erreichen. Wenn Sie im neuen Jahr einen Text für die Systemische Bibliothek oder eine Rezension über ein Buch einreichen, das Sie besonders interessiert, freue ich mich. Und wenn Sie einfach nur eine Rückmeldung geben wollen, wie Sie das systemmagazin finden, ist Ihre Antwort ebenfalls herzlich willkommen. Übrigens: das systemmagazin-Special "Das erste Mal" wird in dieser Woche voraussichtlich seinen Abschluss finden - wenn nicht noch Spontaneinsendungen von Ihnen dazu kommen, wozu Sie ebenfalls eingeladen sind. Die Reihe hat mir und vielen Lesern großen Spaß gemacht, schon jetzt danke ich allen Autorinnen und Autoren ganz besonders für ihr Beiträge. Herzliche Grüße Tom Levold, Herausgeber

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:00

Sunday, December 31. 2006

### **blinde flecke - eine rückantwort**

Vor einiger Zeit veröffentlichte systemmagazin eine Diskussion, die auf der Jubiläumstagung der ÖAS in Wien im September 2006 unter der Überschrift geführt wurde: "Helfen wir unseren Klienten auch beim Widerstand?". Auf diese provokative Frage von Sabine Klar antworteten u.a. Kurt Ludewig und Tom Levold. Nun gibt es eine Antwort von Sabine Klar auf Tom Levolds Beitrag. Die vollständige Diskussion können Sie hier nachlesen... (und vielleicht fällt Ihnen dazu ja auch noch etwas ein?)

Posted by Tom Levold in Beiträge at 11:40

### **systemmagazin special: Vom Förderkoffer zum Testschrank**

Schweißtreibende Erinnerungen hat Andrea Lanfranchi aus Meilen, Lehrtherapeut am Meilener Ausbildungsinstitut für Systemische Therapie für systemische Therapie und Beratung, an seine erste Therapieerfahrung in eigener Praxis: "Die Eltern sind mit ihrem Sohn da und ich schufte wie ein Pferd. Bald stellt sich heraus, dass die Vorstellungen der Eltern über die ‚richtige‘ Erziehung weit auseinander klaffen. Ich verheddere mich in ihrem langen Disput, kann mich aber noch erinnern, ihnen am Ende dieser Sitzung Folgendes auf den Weg gegeben zu haben: Es sei unmöglich und auch nicht nützlich, dass sich beide auf ein identisches Erziehungsmodell einigen. Es sei aber möglich und auch nützlich, dass jeder das Modell des anderen samt den Absichten, die dahinter stehen, sehr gut kenne und auch respektiere lerne (vorausgesetzt, dass es sich um kein irrsinniges Modell handle). Dazu eignen sich gemeinsame Diskussionen, die jedoch in ihrem Fall zeitlich befristet sein müssen, so wie das etwa in der Sauna geschehe (weil irgendwann die Leute beim Schwitzen leiden und nicht mehr reden können...)". Zum systemmagazin Special...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 11:03

Saturday, December 30. 2006

### **systemmagazin special: 1982 trieb man noch Kotherapie**

Günther Emlein, Theologe und Systemischer Therapeut aus Frankfurt, hat auch schon früh Erfahrungen mit Klienten gemacht, die sich theoriwidrig verhielten und damit einer Verbesserung Systemischer Theorie und Praxis zuarbeiteten: "1982 trieb man noch Kotherapie: Zwei Therapeuten wollen gleichzeitig zur Tür herein. Manchmal auch: Beide lassen einander den Vortritt (wenn es mit den Kunden schwierig wird...). Und die Konfusion, weil die Ideen aus heterogenen Welten kamen. Mancher Theorieeintopf war im Grunde genommen ungenießbar; und das einigende Band des neuen Paradigmas hatte zu viele Knoten und die Teile passten einfach nicht zusammen. Von Mara Selvini zu Ivan Boszormenyi-Nagy ist es weit und Helm Stierlin irgendwo dazwischen mit dem Versuch, die Versionen zu versöhnen. Solcherart ausgerüstet ließen wir uns selbst auf die Menschheit los."Zum systemmagazin Special...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Friday, December 29. 2006

## Das Spiel mit Unterschieden

systemmagazin begrüßt Jan V. Wirth als neuen Autoren! Er schreibt über das in diesem Jahr bereits in 5. Auflage erschienene Buch "Das Spiel mit Unterschieden. Wie therapeutische Lösungen lösen" des 2005 verstorbenen Begründers des lösungsorientierten Ansatzes Steve de Shazer: "de Shazer's Buch (ist) die ideale, weil theoriestringente Ergänzung für den Wissensfond von postmoderner Sozialarbeitswissenschaft, die in einem im deutschsprachigen Raum von Heiko Kleve in Vibration gesetzten Framework agiert. Die Geringschätzung der ‚Differenz‘ und ihre Subordination unter das ‚Gleiche‘ in der Moderne führte folgerichtig zur Genese einer Sozialarbeit und Therapie, die die Differenz nicht nur toleriert und akzeptiert. Sondern sie affirmiert die Differenz, das Andere, das Unterschiedliche, das Ausgeschlossene, um die Stimmen derjenigen Menschen, Ethnien und Gruppen zu hören und zu stärken, die in formal ‚korrekt‘ ablaufenden Konsensualisierungsprozessen zuerst marginalisiert, dann exkludiert werden und deren Exklusion später tradiert wird."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 13:20

## systemmagazin special: Eigentlich ist es immer das erste Mal...

Wer Cornelia Tsirigotis in dieser Rubrik bislang vermisst hat, soll sie nicht länger missen. Sie erzählt heute von der Entwicklung ihrer systemisch-familienorientierten Arbeit in Aachen, als Sprachtherapeutin, Lehrerin an einer Schwerhörigenschule, Mitarbeiterin der Frühförderung und als Systemische Therapeutin: "Vor 20 Jahren: Schwerhörigenschule, zweiter Tag. Vorbereitet auf eine Fördergruppe mit lieben Kleinen heißt es plötzlich: Vertretung in Mathe, Hauptschulstufe. Ich hatte weder Buch noch Ahnung. ‚Was Sie hier erzählen, interessiert uns einen Sch...‘ sagen die SchülerInnen und machen alle 14 wie auf Kommando ihre Hörgeräte aus. So sehr ich mich bemühe, mich zu erinnern, ich weiß nicht mehr, was ich gemacht habe. Kurze Zeit später wurde ich Klassenlehrerin in dieser Gruppe und wir hatten bis zu ihrer Entlassung 4 Jahre später eine sehr gute Zeit. Was dabei geholfen hat, dass es so wurde? Respekt, SchülerInnen ernst nehmen, klar sein, präsent bleiben trotz abgeschalteter Hörhilfen, irgend so etwas. Dann kann man sich sogar bei den Schülern ein Mathebuch ausleihen und sagen: ‚weiß ich auch nicht, lasst es uns herausbekommen!.“

Posted by Tom Levold in Beiträge at 08:44

Thursday, December 28. 2006

## Systemische Kehrwoche

Liebe LeserInnen und Leser, in dieser Woche bin ich nicht nur durch die Feiertage etwas vom systemmagazin abgelenkt, sondern auch dadurch, dass ich eine Woche lang als Autor die "Systemische Kehrwoche" bestücke. Wenn Sie also interessiert, was mich in dieser Woche interessiert hat und noch interessieren wird, werfen Sie doch einfach mal einen Blick hinein. Mit den besten Wünschen für die "Zeit zwischen den Jahren" Tom Levold

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:23

### systemmagazin special: Ich bin in die systemische Beratung und Therapie so hineingewachsen

Hedwig Wagner, Kollegin von Sabine Klar im Institut für Ehe- und Familientherapie in Wien, deren Beitrag gestern im systemmagazin erschien, lässt einige erste Male Revue passieren, unter anderem eine Familie, deren 16jährige Tochter ungewollt schwanger wurde: "Das Anliegen der Familie war, ein Modell zu finden, bei dem die Tochter ihre Verantwortung als Mutter übernehmen konnte, obwohl sie weiter im Haushalt ihrer Eltern leben musste. Die Eltern wollten die Tochter unterstützen, aber für das Enkelkind Großeltern sein und befürchteten, in die Verantwortlichkeit einer Elternfunktion hineingezogen zu werden. Sie hatten Bedenken, ob die Tochter dieser frühen Mutterschaft und Verantwortung gewachsen war. Bei dem ersten Gespräch schlug meine erfahrene Kollegin spontan vor, die Eltern und die Tochter mit ihrem Freund getrennt zu beraten, also in der Beratung ein Modell für die Akzeptanz zweier eigenständiger Paarsubsysteme vorzugeben. Ich sollte als Jüngere die Beratung der Tochter und ihres Freundes übernehmen. Ich war ziemlich nervös vor diesem Gespräch mit dem jungen Paar und kann mich auch nicht mehr erinnern, welche konkreten Ideen dann hilfreich waren. Jedenfalls nach dem dritten, wieder gemeinsamen Zweigenerationengespräch waren die KlientInnen zufrieden und ermutigt, sich der Eltern- bzw. Großelternschaft gewachsen zu sehen. Die von meiner Kollegin vorgeschlagene Veränderung des Settings hatte sich bewährt und ich hatte meine erste Beratung mit einer positiven Rückmeldung bestanden." Zum systemmagazin Special...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:16

Wednesday, December 27, 2006

## **systeme 2/2006**

Die aktuelle Ausgabe von "systeme" bringt neben zahlreichen aktuellen Rezensionen drei längere Beiträge zu unterschiedlichen Themen. Guido Strunk schreibt "Vom Kern des Systemischen und dem Drumherum", in dem er sich mit dem Verhältnis von systemischem Verstehen von Menschen als nicht trivialen Maschinen und dem hartnäckigen kausalen Alltagsverständnis, das uns stets Trivialität suggeriert, beschäftigt und ein Plädoyer für die viel geachteten mathematischen Zugänge zum Systemischen hält. Die Norwegerin Hilde Eileen Nafstad stellt area ethics vor, die die Entwicklung einer ethischen Reflexivität und eine Sensibilität dafür fördern sollen, wie unhinterfragte Vorannahmen im gegebenen Aufgabenfeld implizite Wertentscheidungen zur Wirkung bringen. Schließlich zeigt Uwe Findeisens Beitrag 'Mit Leistungslernen zum Erfolg und Misserfolg - von der Selbstachtung bis zur Schulangst' bestehende Widersprüche im Lernsystems auf und setzt sie in Zusammenhang mit gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen. Zu den vollständigen abstracts aller Beiträge...

Posted by Tom Levoid in Zeitschriften at 23:03

## **systemmagazin special: das erste mal**

Sabine Klar, deren Vortrag auf der ÖAS-Tagung in Wien vor kurzem im systemmagazin zu lesen war, erzählt heute von ihren Erfahrungen als Quereinsteigerin in die Systemische Therapie – nach einem Studium der Zoologie, Neuro- und Sinnesphysiologie, Psychologie und Völkerkunde: "Ich saß also vor meinen Klienten und hatte – wegen meines Lampenfiebers und meiner Unsicherheit – einen Spickzettel mit zirkulären Fragen in der Hand, den ich allerdings bald weglegte. Neu war für mich, dass ich mich nicht auf die Beobachterposition zurückziehen konnte, sondern die Klienten redend verstehen musste. Zu Beginn tendierte ich dazu, ihnen bloß zusehen und zuhören zu wollen – den Notizblock in der Hand. Eigenartigerweise lief es gar nicht so schlecht – ich interessierte mich halt für diese konkreten Menschen und ihre Probleme. Auf klinisches Vorwissen und methodische Kenntnisse oder Erfahrungen konnte ich sowieso nicht zurückgreifen – also tastete ich mich gemeinsam mit ihnen in äußerst partnerschaftlicher Weise voran und probierte alles mögliche aus." Zum systemmagazin Special...

Posted by Tom Levoid in Beiträge at 01:48

Tuesday, December 26. 2006

### **Systemmagazin special: das erste Mal**

Ulrich Schlingensiepen lebt und arbeitet in Stuttgart als Organisationsberater und Supervisor. Bevor er damit angefangen hat, war er Sozialarbeiter und Familienfürsorger beim Stuttgarter Jugendamt. Davor ein entschlossener Revolutionär. Gerettet hat ihn die Kunst mit ihren kommunikativen Experimenten: "Die Perspektive wechselte ständig, die ‚erste‘ Wirklichkeit als Live-Erlebnis auf der Bühne, die ‚zweite‘ Wirklichkeit direkt dahinter, riesig groß auf Monitoren. Parallelkommunikation durch Elektronik, nannte es Wolf Vostell, nichts blieb, wie es war. Anschließend experimentierte ich in meinen verschiedenen Jobs mit Vielfalt, Möglichkeiten und Perspektivenwechsel. Ein Ausbruch aus dem Ghetto der Eindeutigkeit hinein in die unvermittelte Wirklichkeit der Gegenwart und ich mittendrin als Beobachter 1. Ordnung und Beobachter 2. Ordnung in den Supervisionskontexten. Und: nicht jeder Ausbruch gelingt sofort."Zum systemmagazin Special...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:27

Monday, December 25. 2006

### **systemmagazin special: das erste mal**

Der längste Adventskalender der Welt? Lieber doch nicht. Aber die Idee war so schön, dass nicht alle Beiträge zum "ersten Mal" im Adventskalender unterzubringen waren. Aus diesem Grund wird die Serie noch fortgesetzt, verbunden mit der Einladung an Sie, liebe Leserinnen und Leser, auch Ihre Erinnerungen an das erste Mal als TherapeutInnen, SupervisorInnen usw. aufzuschreiben und im systemmagazin zu veröffentlichen. Am Schluss werden alle Beiträge gemeinsam in einer PDF-Datei veröffentlicht! Aber heute, nach der Bescherung, setzt Verena Kutteneiter, systemische Therapeutin aus Wien, die in der Debatte um systemische und feministische Therapie neue Akzente setzt, die Reihe fort und stellt fest, "dass die schönsten, elegantesten Interventionen (von Profis) nicht immer die (von mir daraus abgeleiteten) entsprechenden Erfolge nach sich zogen. (Das konnte ich beobachten!) Was ich (als frisch ausgebildete) Therapeutin faszinierend fand, war für die Klientin noch lange nicht beeindruckend, geschweige denn, selbst wenn sie es beeindruckend fand, führte es zwangsläufig zu einer positiven Veränderung! So können also überraschenderweise auch die patschertsten, holprigsten Versuche des Anschließens an die Horizonte von Klienten ganz passable Ergebnisse hervorbringen. (Was sich ja im übrigen ohnehin erst oft viel später feststellen lässt, nach drei Wendungen wird „Falsches“ vielleicht doch passend usw.)". Zum systemmagazin Special...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:26



Sunday, December 24. 2006

## weihnachtsgrüße

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:02

### New Yorker Weihnachten

In erträumten Türmen läuten Glocken Mirakel  
Läden fiebern aus Drehtüren rollen Lieder in den Tumult  
Tannen lächeln elektrische Liebe  
Tauben weihnachtsweiß deine Botschaft in welchem Reich  
freundlich aufgenommen auf welcher Tanne wächst dein Gefieder  
Die verschollenen Könige kommen heute nach New York  
mit magischen Geschenken  
Sie pilgern nach Harlem zu den Spirituals  
verbrüdernd sich im Hafen mit der Mannschaft gescheiterter Schiffe  
verloben sich in der Bar mit Brantweinbräuten  
In imaginären Türmen läuten Glocken Mirakel  
Rose Ausländer (1901-88)

Posted by Tom Levold in Lyrik at 00:01

### systemmagazin adventskalender: das erste mal

Barbara Schmidt-Keller und Rudolf Klein sind Lehrtherapeuten der SGST im Saarland und nicht nur schon lange ein Paar, sie haben auch eine lange gemeinsame berufliche Geschichte. In ihrem Beitrag für den Adventskalender berichten sie von einer intensiven Familientherapie - und einer überraschenden Rückmeldung nach 12 Jahren: "Die Familie kam weiter erwartungsvoll, pünktlich und vollzählig zu den vierwöchentlich stattfindenden Sitzungen. Unsere Fragen wurden brav beantwortet, aber es gab weder bei uns noch bei der Familie „Aha-Effekte“. In den streng eingehaltenen Interventionspausen blätterten wir auf der Suche nach neuen Anregungen durch die Kapitel von „Paradoxon und Gegenparadoxon“ wie durch Kochbücher und suchten nach dem ultimativen Rezept. All dies geschah ohne irgendein Zeichen von Besserung der Symptomatik. Und wir steuerten unausweichlich auf die 10. Sitzung zu, nach der eine systemische Therapie – erfolgreich oder nicht - zur Beendigung anstand." Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Saturday, December 23. 2006

### Gästebuch: volle kraft zurück!

Liebe Leserinnen und Leser, gestern hatte ich verkündet, dass das (lange gesperrte) Gästebuch wieder Ihre Einträge freigegeben sei. Da war ich wohl etwas zu voreilig. Kaum war das Gästebuch nämlich 5 Stunden offen, wurde es offensichtlich wieder von irgendwelchen SPAM-Robots heimgesucht. Diese Einträge müssen alle einzeln herausgesucht und gelöscht werden, was nicht so einfach ist, weil sie sich etwas versteckt in der Datenbank einnisten. Trotzdem freue ich mich sehr, wenn Sie mir etwas übers Gästebuch schreiben: am besten machen Sie das über die normale Mail-Adresse, ich setze es dann selbst für Sie ins Gästebuch hinein. Mit den besten Wünschen für ein paar schöne Feiertage  
Tom Levold

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 17:25

### Kontext 4/06

Rechtzeitig zu Weihnachten ist Heft 4 des Kontext-Jahrganges erschienen, diesmal kein Themenheft, sondern unterschiedliche Aufsätze, deren gemeinsamer Bezugspunkt in der Praxis der AutorInnen liegt: als Familien-, Paar- oder Kindertherapeuten wie auch als Anbieter von Selbsterfahrung in der therapeutischen Weiterbildung. Thomas Wild-Wey aus der Schweiz plädiert nachdrücklich dafür, die paartherapeutischen Auftragsklärung nicht zu sehr am formulierten Anliegen des Paares alleine auszurichten, sondern als möglichst offenen Prozess zu sehen. Dahinter steht die Einsicht, dass nicht die primär eingeklagten, sondern die tabuisierten Themen in einer Beziehung jene Bereiche der ernsthaften und ernst zu nehmenden Differenzen bilden, die den therapeutischen Fokus bestimmen. Wild-Wey entwickelt mit dem Vierkreis-Modell eine thematische Matrix, die als Orientierung für die Paartherapeuten gedacht ist und zwischen Herkunft (Vergangenheit) und Paarzyklus (Gegenwart) einerseits, Partnerschaftsthemen (Gerechtigkeit und Macht) und Liebesmythos (Sinn- und Glaubenssysteme) andererseits oszilliert. Bernd Reiners stellt das in Schweden von Soltvedt entwickelte Modell der kinderorientierten Familientherapie vor, das davon ausgeht, dass Kinder nur durch das Spiel therapeutisch erreichbar sind. Konsequenterweise wird in diesem Ansatz das gemeinsame (Sandkasten-)Spiel mit der Familie angeregt, videodokumentiert und mit der Familie ausgewertet. Jürgen Beushausen und Freya Könemann untersuchen die Rolle von Haustieren als Familienmitglieder. Sie stützen sich dabei auf interessante Interviews mit Tierhaltern, die F. Könemann für ihre Diplomarbeit gemacht hat, und entwickeln einige Hypothesen über die Bedeutung der affektiven Kommunikation mit Tieren und deren familiendynamische Einbindung als Ansprechpartner, emotionale Versorger u.ä. Ludger Kühling stellt ein Konzept systemisch-konstruktivistischer Selbsterfahrung vor, das sich in einem Weiterbildungsprogramm in der Jugend- und Erziehungshilfe bewährt hat. Er beschreibt, wie Selbsterfahrung als selbstverständlicher Teil des Weiterbildungsalltags eingesetzt werden kann und präsentiert darüber hinaus einige Übungen, die von erfahrenen PraktikerInnen auch in ihrem eigenen Arbeitskontext eingesetzt werden können. Darüber hinaus gibt es noch einen Diskussionsbeitrag zum Thema „Therapeutisierung der Sozialarbeit“ von Dagmar Wiegel sowie ein wunderschönes Stich-Wort "Grenzüberschreitung" von Dörte Foertsch, in dem sie dafür plädiert, Grenzüberschreitungen mal wieder öfter als Einladungen zu verstehen, anstatt sie nur als Übergriffe zu brandmarken. Zu den vollständigen abstracts...

Posted by Tom Levold in Zeitschriften at 02:27

### systemmagazin adventskalender: das erste mal

Susanne Hilbig vom Niedersächsischen Institut für Systemische Therapie und Beratung rekapituliert ihre Motivation der ersten Jahre ihrer systemischen Weiterbildung, zum Club der Vorbilder zu gehören, was ihr die Überschrift eingab: "Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, doch vor allem das Durchhalten wird belohnt": "Es dürfte kaum verwundern, dass ich zu Beginn meiner Laufbahn mich geradezu außerstande sah, je das Niveau der bewunderten Vorbilder und Lehrer meiner ‚frühen Jahre‘ Weber, Schmidt, Simon, Retzer, Stierlin, Deissler, später auch Schweitzer, Boscolo und Cecchin, Imber-Black, Penn oder Welter-Enderlin zu erreichen. (und mit ihnen sind bei weitem nicht alle wichtigen Inspiratoren meiner therapeutischen Entwicklung benannt). Aber, ich war (noch) jung und naiv genug, um mich zu sehr darum zu scheren. Eines war mir damals sonnenklar: Ich wollte Teil dieser geistvollen Welt sein. Es drängte mich zunächst nicht so sehr, Techniken zu erlernen, vielmehr hatte ich den Wunsch, zu denen zu gehören, die so virtuos und elegant mit Wirklichkeiten spielen konnten. Wenn ich es recht bedenke, habe ich vorwiegend von den Haltungen meiner Lehrer und

Lehrerinnen gelernt."Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Friday, December 22. 2006

## **Resilienz: Die Entwicklung professioneller Therapeuten und die Bewältigung therapeutischer Paradoxien**

Unter dem Stichwort Resilienz ist in der Systemischen Bibliothek ein aktueller Aufsatz von Michael B. Buchholz zu lesen, der diesen Herbst im Original mit leicht verändertem Titel (Supervision statt Resilienz) im dritten Band der außerordentlichen Trilogie "Das Unbewusste" erschienen ist, die von Michael Buchholz gemeinsam mit Günter Götde im Psychosozial-Verlag herausgegeben wird. Über dieses umfangreiche Projekt wird systemmagazin demnächst ausführlicher berichten. In der Einleitung zu diesem Beitrag heißt es: "Freunde, die selbst nicht therapeutisch tätig sind, fragen manchmal, wie man das alles aushalte, all das Leid seiner Patienten, all die Tragik? Wie man dem allem zuhören könne, ohne entweder selbst daran zu zerbrechen oder schrullig zu werden? Therapeuten sind meist zurückhaltend darin, ihren Beruf mitzuteilen. Es gibt im wesentlichen drei Reaktionen: a) man wird sofort wegen eines „Problems“ in Anspruch genommen; b) man wird gefragt, ob man denn selber ohne Probleme sei; c) man hört den ängstlich-aufgeregten Aufschrei: „Dann durchschauen Sie mich sicher gleich!“. Mir persönlich will scheinen, daß die Erfahrung solcher Reaktionen uns gut beraten sein läßt, mit beruflichen Mitteilungen zurückhaltend zu sein, denn das voyeuristische Interesse ist groß, die Übertragungsbereitschaften stellen sich schnell ein, man hat mit eigenen Interessen meist wenig Chancen. Wie in der berufspolitischen Diskussion auch schwankt die Wahrnehmung des Therapeutenberufs zwischen großer Idealisierungsbereitschaft und vernichtender Geringschätzung; man wird einem schwierigen Gefühlsbad ausgesetzt. Das kann man in therapeutischen Sitzungen aushalten – und hat damit einen ersten Anhaltspunkt dafür, daß die Frage nach der Mitleidensfähigkeit irgendwie falsch gestellt ist. Wir zerbrechen nicht am Leid anderer Menschen; großes Leid ruft selbst bei Therapeuten große Hilfsbereitschaft und – fähigkeiten hervor. Irgendwie ist das nicht das Problem, sondern unsere Ohnmacht, unser Gequältsein, die Notwendigkeit der Zurückhaltung von Meinungen und Affekten." Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 11:15

## **Gästebuch wieder eröffnet!**

Liebe Leserinnen und Leser, im April habe ich das Gästebuch gesperrt, weil ich täglich bis zu 30 Spam-Mail-Einträge manuell löschen musste, was ich doch zunehmend als Zumutung empfand. Nun bin ich von einigen KollegInnen, die dort gerne etwas hineingeschrieben hätten, angefragt worden und habe mich entschlossen, einen neuen Versuch zu starten und das Gästebuch wieder freizugeben, nicht zuletzt natürlich, weil ich auch an Rückmeldungen von Ihnen sehr interessiert bin. Verstehen Sie das bitte als Einladung zu einem Feed-Back: Was gefällt Ihnen am systemmagazin? Was wünschen Sie sich? Was hätten Sie gerne anders (Mit Rückmeldungen kommt man besser voran als im Blindflug)? Schon jetzt herzlichen Dank... Tom Levold und hier geht's zum Gästebuch...

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 00:57

## **systemmagazin adventskalender: das erste mal**

Nachdem bis hierher alles strikt nach Reihenfolge der Text-Einsendungen veröffentlicht worden ist, erscheint der Beitrag von Ulrich Clement (Foto: mit zugeknöpftem Hemd) auf dessen Wunsch ausdrücklich am 22.12., ein Wunsch, dem hiermit gerne in der Hoffnung, dass es sein Glückstag ist, entsprochen wird. Thematisch geht es diesmal um den Sinn gewisser Anforderungen an eine therapeutische Kleiderordnung: "Einsichten müssen sich irgendwie materialisieren. Ich habe mir seitdem angewöhnt, bei Therapien nicht zu „casual“ gekleidet zu sein. Natürlich kann man nicht nicht aussehen. Irgendwie sieht man eben aus. Mir ist seitdem das Jackett als Dienstkleidung Teil meiner therapeutischen Rolle geworden. Es „ankert“ meine Rollenidentität, indem ich mich selbst daran erinnere, dass ich die Klienten nicht durch meine Erscheinungs-Penetranz von ihrem eigentlichen Anliegen ablenke." Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Thursday, December 21. 2006

## The Great Psychotherapy Debate

Nachdem es in den letzten Tagen an dieser Stelle um das Verhältnis von Psychotherapie und Psychotherapieforschung ging, soll mit der heutigen Rezension eines der wichtigsten Bücher der letzten Jahre zu diesem Thema gewürdigt werden. Michael B. Buchholz hat die Rezension von Bruce E. Wampolds Buch "The Great Psychotherapy Debate" verfasst, das allen LeserInnen wärmstens empfohlen werden kann: "Das Buch ist klar gegliedert und Wampold formuliert sein Ergebnis vorneweg: Die strikt empirische Argumentation zeigt, „that psychotherapy is incompatible with the medical model and that conceptualizing psychotherapy in this way distorts the nature of the endeavour. Cast in more urgent tones, the medicalization of psychotherapy might well destroy talk therapy as a beneficial treatment of psychological and social problems“. Weil Wampold strikt empirisch argumentiert, ist das kein vorweg bestätigtes Vor-Urteil, sondern genauer Befund, dessen Nachweise nun in detaillierten Kapiteln geliefert werden."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 07:48

## systemmagazin adventskalender: das erste mal

Natürlich schreibt auch Fritz B. Simon etwas für den systemmagazin Adventskalender. Und zwar folgendes: "Natürlich schreibe ich nicht über das erste Mal. Eine problematische Formulierung, deren Konnotationen mir im Zusammenhang mit Therapie nicht wirklich gut gefallen (obwohl ich darüber sicher noch einmal nachdenken sollte, denn therapeutische Beziehungen sind ja irgendwie immer eine Art von Intimbeziehungen). Aber ich kann über einen meiner ersten Patienten nach meinem therapeutischen Saulus-Paulus-Erleben sprechen. Schon sehr wenige Tage, nachdem ich begonnen hatte, in der Psychiatrie als Stationsarzt zu arbeiten (wie damals üblich: ohne jede psychotherapeutische Ausbildung), fing ich an, nach einem theoretischen Modell zu suchen, dass mir nicht nur Beschreibungen der Psychopathologie von Patienten und – in einigen wenigen Fällen – auch Erklärungen für deren auffallendes und als symptomatisch bewertetes Verhalten lieferte, sondern auch einen Rahmen, anhand dessen ich zwischen sinnvollen (therapeutisch nützlichen) und nicht sinnvollen Interventionen meinerseits unterscheiden könnte. Irgend jemand hatte mir damals – es ist mehr als 30 Jahre her – das Buch „Lösungen“ von Paul Watzlawick und seinen Kollegen vom Mental Research Institute in Palo Alto geschenkt. Etwa nach der Hälfte der Lektüre begann ich nach dem Modell zu arbeiten – und eines meiner ersten „Opfer“ war der Patient, über dessen gescheiterte Therapie ich hier berichten will."Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Wednesday, December 20, 2006

## Die Wirksamkeit Systemischer Therapie/Familientherapie

Nachdem gestern der von Günter Schiepek 1999 im Auftrag der systemischen Fachverbände zusammengestellte Band über die Grundlagen der Systemischen Therapie im systemmagazin präsentiert worden ist, steht heute die kürzlich erschienene aktuelle Studie (für die gleichen Auftraggeber) über die Forschungslage zur Wirksamkeit Systemischer Therapie im Mittelpunkt, die von Kirsten von Sydow, Stefan Beher, Rüdiger Retzlaff und Jochen Schweitzer erstellt worden ist. Tom Levold: "Das überaus Lobenswerte an diesem Buch ist zweifellos die - soweit für einen Forschungslaien beurteilbar - gründliche und solide Recherche und Aufbereitung verfügbarer Forschungsdaten zur Wirksamkeit Systemischer Therapie, die deutlich machen, dass die Systemische Therapie/Familientherapie auch unter quantitativen Gesichtspunkten anderen Psychotherapieverfahren locker das Wasser reichen kann, wenn nicht sogar - wie in einzelnen Bereichen - überlegen ist. Insofern sei es als Lektüre allen ans Herz gelegt, die sich - in welchen Kontexten auch immer - darüber streiten müssen, dass die Systemische Therapie ein empirisch zweifelhaftes Verfahren sei. Ansonsten bringt es allerdings ein grundsätzliches Dilemma deutlich zum Ausdruck, dem sich die Systemische Therapie derzeit ausgesetzt sieht: um zukünftig nicht noch weiter an den fachlichen, rechtlichen und ökonomischen Rand der Psychotherapie gedrängt zu werden, muss sie Kriterien akzeptieren, die nicht in einem offenen wissenschaftlichen Aushandlungsprozess entstanden sind, sondern von einem kleinen Zirkel von Entscheidungsträgern pro domo gesetzt und durchgesetzt werden. Vor diesem Hintergrund kann sie zwar den systemimmanenten Nachweis führen, dass sie wie andere Verfahren auch legitimerweise zum Kernbestand psychotherapeutischer Praxis gerechnet werden muss - und muss aber dafür gleichzeitig quasi ausblenden, was ihren Erfolg, ihre Kreativität und ihre Besonderheit überhaupt ausmacht - nämlich ihre Infragestellung dessen, was diesen Mainstream derzeit absolut dominiert: die Unterwerfung der Psychotherapie unter ein medizinisches (und eben nicht: ärztliches) Behandlungsparadigma und die Verdinglichung eines komplexen und individuellen sozialen Interaktionsprozesses zu einer manualgesteuerten Verabreichung von Interventionen." Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 02:00

## systemmagazin adventskalender: das erste mal

Auch Kurt Ludewig hat irgendwann mal angefangen. Genau genommen war er 28 und absolvierte während seines Psychologie-Studiums in Hamburg eine gesprächstherapeutische Ausbildung. Eindrücklich, als wäre es heute, schildert er seine erste Begegnung mit einem Klienten: "Erbarmen! Da sitzt einer, ein relativ junger Mann, blass, dunkelblond, in hellbeigem Anzug. Anfang 30 wird er sein, sieht nett, ungefährlich aus. Ob er meiner ist, oder wartet er vielleicht auf jemand anderes. Ich gehe mit bewussten, Sicherheit vortäuschenden Schritten auf ihn zu: "Warten Sie auf mich... eh... sind Sie Herr X?". Er schaut mich freundlich, mit traurig-ängstlichen Augen an und nickt mir zu. Ich reiche ihm die Hand und bin erstaunt, seine ist noch kälter und nasser als meine. Hat er Angst? Etwa vor mir? Ich lade ihn in den Therapieraum, biete ihm einen Stuhl an und frage irgend etwas, was das Gespräch in Gang bringen soll, jetzt aber nicht mehr rekonstruieren kann. Heute hätte ich vermutlich gefragt, wobei ich ihm helfen könnte. Ob es damals für Studenten, die GT lernen wollten, andere Formeln gab, kann ich beim besten Willen nicht mehr erinnern. Über irgend welche Wege, die ich ebenso wenig rekonstruieren kann, erfahre ich, dass sein Problem das Stottern sei. An dieser Stelle erinnere ich mich, dass ich das Tonbandgerät einschalten soll. Er ist einverstanden, obwohl ich ihm sicher alle möglichen Gründe angeboten habe, das abzulehnen. Er ist ohnehin bereit, alles, was ich ihm vorschlage, mitzumachen." Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Tuesday, December 19. 2006

## Die Grundlagen der Systemischen Therapie

Unter diesem Titel erschien 1999 ein voluminöses Buch von Günter Schiepek, das dieser für die Arbeitsgemeinschaft systemischer Therapieverbände als Grundlage für den - damals abgelehnten - Antrag auf Anerkennung der Systemischen Therapie als wissenschaftlich anerkanntes Psychotherapieverfahren verfasst hatte. Mittlerweile ist eine neue - und völlig anders angelegte Studie über die Wirksamkeit der Systemischen Therapie von Kisten von Sydow et al. erschienen, die morgen im systemmagazin besprochen werden wird. Aus gegebenem Anlass präsentiert systemmagazin heute einen sehr umfangreichen Rezensionssaufsatz von Wolfgang Loth zum Schiepek-Buch, der 2000 in leicht gekürzter Form in der Zeitschrift systema erschienen ist: "Beeindruckend finde ich, wie Schiepek das vorliegend Forschungsmaterial zu einem von anderen Ansätzen unterscheidbaren kohärenten Konzept zusammenfasst und Systemische Therapie als selbstorganisierenden Prozess beschreibt. Das wirkt manchmal wie aus einem Guß, und macht neugierig darauf, wie es erst wirken mag, wenn das Ganze auch noch alltagsorientiert beschrieben werden kann. "Die Therapie", sagt Schiepek, "führt (...) nicht entlang des Ariadnefadens durch das Labyrinth zurück zum Ausgang, sondern nach vorne. Das Thema Systemischer Therapien ist die Neuentwicklung von Mustern (Lebensstilen, Selbstkonzepten, Kommunikationsstrukturen). Es geht um die Auflösung von Problemsystemen zugunsten von Neuentwicklungen." (S. 276). Im Unterschied zu traditionellen Therapieverfahren, die auf das kontinuierliche Herbeiführen dieser Veränderungen setzen, fokussiert Schiepeks Vorschlag eines systemischen Verständnisses von Psychotherapie auf das Vorbereiten und Hinarbeiten auf diskontinuierliche Veränderungen. "Ordnungs-Ordnungs-Übergänge" ist das Zauberwort, die sich unter Bedingungen hilfreichen Beistehens ergeben."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 14:22

## systemmagazin adventskalender: das erste mal

Wiebke Otto und Hans Schindler, die gemeinsam mit Gisela Hildisch 1989 das Bremer Institut für systemische Therapie und Supervision gründeten, begleiten sich einander seit dieser Zeit in professioneller Hinsicht und haben sich entschieden, für den systemmagazin Adventskalender in einem Dialog über ihre systemtherapeutische Anfangszeit – zunächst in der "Solidarischen Psychosozialen Hilfe e.V.", einem Bremer Selbsthilfeprojekt – nachzudenken: " Hans: An eine (...) Paartherapie habe ich eine ganz besondere Erinnerung. Mit dieser Geschichte versuchen wir heute noch unseren WeiterbildungsteilnehmerInnen Mut zu machen. Es war die dritte oder vierte Sitzung und ich hatte mit den ersten drei Fragen – siehe oben allparteiliche Formulierungen - die beiden so aufeinander ‚gehetzt‘, dass wir ganz irritiert waren. War das ihre Energie oder mein Unvermögen? Um dies zu prüfen, baten wir die KlientInnen aufzustehen, noch einmal ins Wartezimmer zu gehen. Wir wollten das Gespräch noch einmal neu beginnen. Und siehe da, der zweite Start verlief anders – nach unserer Einschätzung damals sehr viel konstruktiver.

Wiebke: Dann fällt mir noch unsere erste Therapie mit einer psychiatrischen Klientin ein. Sie kam nach einem kurzen Aufenthalt in der Psychiatrie in unsere Beratungsstelle. Auch diese Gespräche führten wir zu zweit. Lange fiel es uns schwer, Hypothesen für den Sinn ihres ‚verrückten‘ Verhaltens in der Krise zu finden. Nach mehr als 30 Terminen hatten wir plötzlich eine Hypothese, die uns die Situation der verschiedenen Geschwister und des Vaters mit der Krise der Klientin in Verbindung bringen ließ. So begeistert wie wir plötzlich über unsere Idee war, so sehr ernüchterte uns der Blick auf unseren bisherigen Aufzeichnungsberg: ‚Boscolo oder Cecchin wäre auf diese Idee spätestens in der zweiten Sitzung gekommen‘ war der Satz unseren behutsamen Selbstabwertung."Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Monday, December 18. 2006

## Zur gerichtlichen Kontrolle der Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses

Vor einigen Tagen machte die skandalöse Ablehnung der Gesprächspsychotherapie als abrechenbares Verfahren angeblich mangels ausreichender wissenschaftlicher Fundierung durch den Gemeinsamen Bundesausschuss Furore. Diese Ablehnung wurde im wesentlichen damit begründet, dass die Gesprächspsychotherapie nicht in ausreichendem Maße Forschungsergebnisse vorweisen könne, die dem "Goldstandard" (Foto: Wikipedia) der evidenzbasierten Therapieforschung genügen. Diese sogenannte Goldstandard ist nun aber nicht nur als Forschungsparadigma für die Psychotherapieforschung denkbar schlecht geeignet, auch für die Beurteilung der Rechtfertigung medizinischer Behandlungen kann er nur begrenzt herangezogen werden. Ein lesenswerter Beitrag des Juristen Peter Holtappels und des Arztes Wilram Tieman "Zur gerichtlichen Kontrolle der Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses" zeigt nicht nur auf, dass es dem Gemeinsamen Bundesausschuss mangels demokratischer Legitimierung an rechtlichem Fundament fehlt, sondern auch seine Auslegung "evidenzbasierter Medizin" meilenweit an deren ursprünglichen Konzeption als Unterstützung der individuellen klinischen Expertise vorbei geht - und damit einen kruden Lobbyismus (jedenfalls nicht der angewandten Psychotherapie und Medizin) offenbart. So ist die Forderung nach so genannten RCTs (random controlled trials) überhaupt nur bei sehr eingegrenzten Fragestellungen sinnvoll: "Für eine große Zahl von therapeutischen Alltagsaufgaben des Arztes verbietet sich die Anwendung der EvBM schließlich aus der Natur der Sache. Für den Nachweis der Notwendigkeit eines operativen Eingriffes bei einer Appendektomie bedarf es ebenso wenig einer randomisierten Blindstudie wie für eine Fülle von anderen chirurgischen Eingriffen. Ähnliches gilt nach den Shapiros für die Psychoanalyse und die Psychotherapie. (...) Der Aussagewert von RCTs und damit der darauf aufbauenden Übersichtsarbeiten ist zudem naturgemäß beschränkt. Kliene und Kiene beschreiben das wie folgt: RCTs können die Frage untersuchen, ob eine bestimmte Therapie in einem genau definierten Setting für eine spezifische Gruppe von Patienten mit genau definierter Diagnose einen bestimmten, aus wissenschaftlicher Sicht relevanten Vorteil bringt. Diese Information hilft jedoch den meisten Ärzten nicht viel. Vor allem in die Primärversorgung kommen meist Patienten mit unspezifischen Symptomen, oft gar keinen Diagnosen, in frühen Krankheitsstadien, mit mehreren Erkrankungen und mit ganz unterschiedlichen Zielen. (...) In der Praxis des Einzelfalls ist die Richtlinie also entweder gar nicht (Geriatric und Pädiatrie) oder - in anderen Anwendungsbereichen - nur eingeschränkt anwendbar. So berichten Kolkmann et al., man schätze, dass maximal ein Viertel der Patienten eines normalen Krankenhauses den Ein- und Ausschlusskriterien solcher Studien entsprechen, sodass streng genommen die Ergebnisse entsprechender Studien für den einzelnen Kranken nicht angewandt werden können." Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Links at 22:20

## systemmagazin adventskalender: das erste mal

Irgendwie ist es kein Wunder, dass die "Wunderfrage" nicht immer gelingt - sonst wäre es ja wirklich eine Wunderfrage. Johannes Herwig-Lempp schildert seinen ersten Versuch, die Wunderfrage zu stellen, die er von Insoo Kim Berg so überzeugend vorgeführt bekommen hatte: "Irgendwie schaffte ich es in der Aufregung dann nicht, die Frage genau so zu stellen, wie ich sie mir zuvor überlegt hatte, aber die Eltern verstanden sie trotzdem und antworteten sogar. Ich konnte noch zwei oder drei der Folgefragen stellen, die ja eigentlich diese Wunderfrage erst wirkungsvoll werden lassen. Aber nun wurde es noch holpriger - ganz anders, als ich es bei Insoo Kim Berg gesehen hatte! - und nach einigen Minuten verlor ich völlig den Faden. Ich war verwirrt und durcheinander und gab die Wunderfrage schließlich auf. In meiner Not konnte ich das Gespräch dann in eine andere Richtung lenken und irgendwie zu Ende bringen." Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00



Sunday, December 17. 2006

### **Selbstorganisation: Aspekte eines Begriffs- und Methodentransfers**

Die Zeitschrift *systeme*, gemeinsam herausgegeben von der Systemischen Gesellschaft und der ÖAS, publizierte im Heft 1/2004 einen Aufsatz von Alexandra M. Freund, Marc-Thorsten Hütt und Miloš Vec mit o.g. Titel, der nun auf der Website der ÖAS im Volltext zu lesen ist. Im abstract heisst es: "Die Hoffnung, in der Theorie der Selbstorganisation eine die verschiedenen Wissenschaften übergreifende Meta- oder Leit-Theorie zu finden, ist unter anderem im gegenwärtig zu beobachtenden Transfer zentraler Begriffe der Selbstorganisation wie „Chaos“, „Komplexität“ oder „Emergenz“ in sozial- und geisteswissenschaftlichen Publikationen abzulesen. Dieser Artikel geht der Frage nach, inwiefern die Verwendung von zentralen Begriffen der Selbstorganisation in der Naturwissenschaft Physik, der Sozial- und Verhaltenswissenschaft Psychologie und der Geisteswissenschaft Geschichte auf denselben theoretischen Kern zurückgreifen. Die Nützlichkeit und die Grenzen des Begriffstransfers werden anhand dieser drei Disziplinen beispielhaft erörtert."Zum vollständigen Artikel...

Posted by Tom Levold in Links at 23:24

### **systemmagazin adventskalender: das erste mal**

Heute erzählt Joachim Hinsch, Leiter des Instituts für Ehe- und Familientherapie an der Praterstraße in Wien und Vorsitzender der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Systemische Therapie und Systemische Studien ÖAS, von den Anfangszeiten als Paartherapeut am Institut, die er als recht lebendig im Gedächtnis hat: "Ehepaar Z. ist mir noch in lebhafter Erinnerung: In der ersten Stunde ging es um ihren Streit, den wir auch in der zweiten Stunde nicht schlichten konnten. In der dritten Stunde war plötzlich das Bettnässen des Sohnes das Thema, das zwar in der vierten, aber nicht mehr in der fünften Stunde wichtig war. Dafür drängte sich das Thema auf, ob der Mann so viel arbeite, weil er sich eigentlich vor dem Familienleben drücke. Diese Frage wurde abgelöst von der Notwendigkeit der Entscheidung, ob die älteste Tochter in den Ferien nach Amerika fahren dürfe."Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Saturday, December 16. 2006

## **Psychoanalyse - Familientherapie - Systemische Therapie**

Eines der ersten Bücher über Familiendynamik, das mir in die Hände geriet, bevor ich selbst mit der Familientherapie in nähere Berührung kam, war der Aufsatzband "Von der Psychoanalyse zur Familientherapie" von Helm Stierlin aus dem Jahre 1975, der mich in erster Linie wegen seines Hölderlin-Aufsatzes interessierte. Das Interesse für die Familiendynamik reifte erst später heran, auch dazu hat dieses Buch einen wichtigen Teil beigesteuert. Erfreulicherweise hat der Klett-Cotta-Verlag diesen Klassiker 2001 in neuer und erweiterter Form herausgebracht. Günter Reich schreibt in seiner Rezension: "Insgesamt ist es eine Freude, Helm Stierlin (wieder) zu lesen. Bestechend sind seine intellektuelle Brillanz, sein klarer Stil und die Reichhaltigkeit seines philosophischen, familientheoretischen, systemischen und therapeutischen Wissens. Die jetzt erschienene Ausgabe des Buches ist immer noch bzw. wieder ein Gewinn für Familientherapeuten und systemische Therapeuten."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 21:56

## **Systemmagazin adventskalender: das erste mal**

Haja Molter erinnert sich an seine kalifornische Lehrzeit bei George Bach Anfang der 70er Jahre: "Ich erinnere mich gut an eines der ersten Male, wo ich innerhalb eines Marathons für Paare von George den Auftrag bekommen hatte, eine therapeutische Sitzung mit einem texanischen Lastwagenfahrer durchzuführen. Meine therapeutischen Fähigkeiten hatte ich bis dahin nur in Rollenspielen in der Ausbildung zum Gesprächstherapeuten während meines Studiums in Köln ausprobieren können. Jim, der texanische Lastwagenfahrer und imposante Zwei-Meter-Mann sprach ein breites Amerikanisch mit unverwechselbarem texanischem Akzent. Zu dieser Zeit war ich noch darauf konzentriert, mich in die amerikanische Alltagssprache einzuhören und amerikanisch sprechen zu lernen. Ich konnte einfachen Konversationen halbwegs folgen."Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Friday, December 15. 2006

### **systemmagazin Adventskalender: das erste mal**

Gerda Mehta aus Wien, Lehrtherapeutin der ÖAS und Dozentin an der Wiener Sigmund-Freud-Universität, schildert den positiven Effekt, den die Rückmeldungen einer erfahrenen Kollegin und leitenden Sozialarbeiterin des Jugendamtes für sie als Jugendamtspsychologin in einem nicht gerade einfachen Kontext auf ihre weitere Entwicklung hatte: "Diese Rückmeldungen meiner Frau Kaufmann schmeichelten mir. Diese feinfühligere erfahrene Frau fand für mich die richtigen Worte, die mir gut taten und ich genoß sie, auch wenn ich wußte, wie stümperhaft ich die KlientInnen verstand, sie ja gar nicht beraten konnte, sondern mir ad hoc irgendwelche Erfindungen einfielen. Denn meine Hilflosigkeit machte mich erfinderisch. Nie ergänzte sie mit ihrem Wissen, nie korrigierte sie oder nahm die Geschichte in ihre Hand! Zumindest habe ich es so in Erinnerung!" Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Thursday, December 14. 2006

## Altern als Chance

Unter diesem Titel fand vom 28.-30.9. eine gemeinsame Tagung des Milton-Erickson-Institut und des Helm-Stierlin-Institut aus Heidelberg mit dem Institut für systemische Beratung in Wiesloch in Heidelberg statt. Ulrich Althaus (Foto), der an dieser Stelle als neuer systemmagazin-Autor begrüßt wird, hat einen Tagungsbericht verfasst: "Wohltuend hob sich der Kongress von der mittlerweile zu beobachtenden Flut an Kongressen zum Thema Demografie ab, da aus kommunalpolitischer Sicht Folgerungen gezogen wurden (Oberbürgermeisterin B. Weber, Heidelberg), aus soziologischer Sicht das Erfordernis des menschlichen Miteinanders aufgezeigt wurde (Prof. K. Dörner), die medizinischen Konsequenzen – Sind alte und junge Gehirne verschieden? – von Prof. G. Hüther eindrucksvoll dargestellt sowie Erkenntnisse aus der therapeutischen Arbeit (Prof. G. Stoppe und Dr. Riehl-Emde) und entwicklungspsychologischen Sicht (Prof. R. Tausch) in einen gemeinsamen Rahmen „Altern“ gesetzt wurden." Zum vollständigen Tagungsbericht...

Posted by Tom Levold in Tagungen at 23:26

## systemmagazin adventskalender: das erste mal

Jürgen Wessel ist ein vielseitig begabter Lehrer, Supervisor und Berater. Er arbeitet als selbstständiger Coach im eigenen Beratungsunternehmen. Seine Supervisions-Lehrjahre verbinden ihn eng mit dem aachener Institut ibs und Heinz Kersting, die das Rüstzeug für seinen Praxisstart vermittelten: "Die eigene hohe Bereitschaft zur Arbeit (über das Kersting'sche Motto hinaus – oder ihm mitunter gar entgegengesetzt) durchaus gewahr, aufgrund der Anfangssituation vermeintlich perfekt vorbereitet, leitete ich die Sitzung nach der Begrüßung mit der Frage ein: „Was möchten Sie heute für sich tun?“ Die Reaktion der Supervisorin kann als weiteres Indiz für das systemische Paradigma der Selbstorganisation oder das von Foerster'sche Modell der nicht-trivialen Maschine herhalten: Sie brach in Tränen aus." Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Wednesday, December 13. 2006

### **systemmagazin Adventskalender: das erste Mal**

Nicht alle Erinnerungen an das erste Mal sind lang bzw.: manche können auch ganz kurz erzählt werden. Jochen Schweitzer liefert einen lakonischen short cut mit seinen Notizen über eine Paarberatung im Rahmen eines Sozialprojektes in einem Gießener Armutsstadtteil: "Soweit ich mich erinnere, hatten wir damals vier Gespräche. Zwei fanden im Büro statt, zwei in der Zweizimmerwohnung der beiden - dort immer mit viel Anteilnahme von Nachbarn, die rein und raus kamen. Richtige aufsuchende Familientherapie eben. Wir machten auch schon Co-Therapie, meine Co-Therapeutin hatte auch gerade Psychologie zuende studiert."Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Tuesday, December 12. 2006

### **Lösungsorientiert zuerst!**

Peter Kaimer, Organisator der Psychotherapeutischen Ambulanz am Lehrstuhl für Klinische Psychologie der Universität Bamberg, ist durch Veröffentlichungen zum Thema lösungsorientierter Therapie bekannt geworden. 1995 erschien in Heft 3 der Zeitschrift Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis ein Aufsatz mit dem Titel "Lösungsorientiert zuerst! Ein Vorschlag", der die lösungsorientierte Vorgehensweise mit einem gemeindepsychologischen Ansatz in Verbindung bringt: "Eine gemeindepsychologische Haltung im Rahmen psychosozialer Versorgung erfordert auch die Fähigkeit sensibel individuelle Hilfe anzubieten. Von den gegenwärtig zur Verfügung stehenden Therapieansätzen ist die Verhaltenstherapie aufgrund ihrer zunehmenden Nähe zu einem medizinischen Krankheitsmodell und ihrer Orientierung an den Defiziten der Klient/inn/en nicht mehr als die erste Wahl dafür anzusehen. Alternativ dazu wird in diesem Beitrag der lösungsorientierte Therapieansatz des Brief Family Therapie Center (Berg 1992, de Shazer 1989a, 1989b) zu gemeindepsychologischen Positionen in Beziehung gesetzt und in seiner Verträglichkeit speziell zum Konzept des "empowerment" dargestellt. Anschließend werden eigene Erfahrungen mit diesem Ansatz und Modifikationen an unserer Einrichtung (der Psychologischen Forschungs- und Beratungsstelle des Lehrstuhls Klinische Psychologie an der Universität in Bamberg) dargestellt und diese mit dem Vorschlag verbunden, in jedem Fall lösungsorientiert zu beginnen."Zum vollständigen Text...

Posted by Tom Levold in Links at 22:16

### **systemmagazin adventskalender: das erste Mal**

Wer denkt beim "ersten Mal" nicht erst mal an Sex? Zumal es in Therapien eben auch oft um Sex geht. Dörte Foertsch, Lehrtherapeutin am BIF Berlin, erinnert sich an ihre Ausbildungszeit unter Live-Supervision und die etwas ins Stocken geratene Therapie mit einem Paar: "Etwa in der achten Sitzung waren unsere Ideen erschöpft und der Lehrtherapeut schlug vor, dass alle im Team eine Hausaufgabe nennen sollten, egal ob sie passte oder nicht. Wir hatten damals noch keine direkte Sprechverbindung in den Raum wie heute, so wurden die Therapeuten jeweils herausgeklopft wenn das Team eine Mitteilung an die Familie machen wollte. Ich bekam also die ganze Liste des Teams an Vorschlägen mitgeteilt und gab diese bereitwillig weiter, vergaß nur immer den Vorschlag des Lehrtherapeuten. Heimlicher Widerstand gegenüber dem Mann, der nicht mehr sagen will wo es lang gehen soll? Peinlichkeit, unmögliche Hausaufgaben mitzugeben? Vier, fünfmal ging es hin und her zwischen mir und dem Team, bis ich nur noch die eine Aufgabe sagen sollte. Mein Lehrtherapeut bestand nun mittlerweile auch darauf, der Frau mitzugeben, sie solle in Parks spazieren gehen und dabei heimlich Liebespaare beobachten. Mir war die Aufgabe nicht nachvollziehbar und auch unangenehm, ich brachte sie endlich etwas stockend im Therapieraum heraus und ahnte schon die Empörung darüber."Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Monday, December 11. 2006

### **systemmagazin adventskalender: Das erste Mal**

Wolfgang Loth sammelte seine ersten Berufserfahrungen in weitgehender weiblicher Umgebung: als Heimpsychologie in einem von Nonnen geleiteten Mädchenheim. "Zwischenzeitlich erhielt ich einen Auftrag, der mir wie ein Himmelfahrtskommando vorkam. Der Auftrag: eine Gruppe von Mädchen in die Stadt zu bringen, sie dort kontrolliert zum Freigang zu entlassen und anschließend alle wieder ins Heim zurückzubringen. Ich wusste nicht, wie das gehen sollte, wusste stattdessen aus den Gesprächen mit den Mädchen, was sie alles dafür taten, aus diesem geschlossenen Ding herauszukommen. Ich hielt das damals für einen Auftrag. Vielleicht vertrete ich deswegen jetzt so nachhaltig die Position, dass von einem Auftrag erst dann gesprochen werden könne, wenn beide, bzw. alle Seiten ihm zugestimmt haben... Das war kein Auftrag, das war eine Anordnung. Ich hatte den Ehrgeiz, alle wieder ins Heim zurückzubringen. Ich wusste nicht, wie das gehen sollte. Auch jetzt wüsste ich es nicht. Allerdings weiß ich, dass ich alle wiedertraf, einvernehmlich, zahm und gerührt, vor dem Schaufenster eines Ladens für Brautmode. Da lernte ich den Nutzen vertrauter Symbole kennen, auch wenn ich mir diese selbst nicht ausgesucht hätte."Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Sunday, December 10, 2006

### **systemmagazin adventskalender: das erste mal**

Heute lesen Sie im systemmagazin Adventskalender einen Beitrag von Edelgard Struß aus Köln, die sich auf die Suche nach verschiedenen möglichen ersten Malen als Supervisorin begeben - und Lehren daraus gezogen - hat: "In Momenten von Unsicherheit, gefühlter Unprofessionalität und Blockade hat es selten geholfen, mir meine Vorbilder in Sachen Supervision vorzustellen. Besser funktioniert es, wenn ich kurz so tue, als wäre ich als unerfahrene und verwirrte Supervisorin unterwegs mit mir selbst als vollständig unerfahrener und vollständig verwirrter Supervisorin. Diese vollständig unerfahrene Kollegin berate ich dann kurz mal und versuche, sie ein bisschen auf Distanz bringen zu ihren Affekten. Und meistens entdecke in ihren verwirrenden Gefühlen und Gedanken eine brauchbare Idee. „Hör mal, das mit der Ansteckung und den psychischen Krankheiten ist eigentlich sogar ein gutes Stichwort. Mach doch was damit!".Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00



Saturday, December 9. 2006

## Wozu erziehen?

Heute ist Rotthaus-Tag im systemmagazin. Und neben dem Adventskalender sei angesichts der allgemeinen paranoiden Mediendebatte über Amokläufer, Schulen- und Elternversagen an dieser Stelle ein Blick in Wilhelm Rotthaus' wichtiges und ausgezeichnetes Buch "Wozu erziehen? Entwurf einer systemischen Erziehung" empfohlen, das mittlerweile in der 6. Auflage erschienen ist. Kurt Ludewig merkt in seiner Rezension an: "Für Erziehende nun, ob als Eltern, professionelle Erzieher, Psychotherapeuten oder Lehrer, bietet dieses Buch eine Fülle von Anregungen, sofern man bereit ist, von vereinfachenden Gewissheiten und Selbstverständlichkeiten auf Abstand zu gehen und sich selbst in seinen erzieherischen Ansichten zu hinterfragen. Denn auf die Weiterreichung von Rezepten, wie man ‚richtig‘ erzieht, wird hier weitgehend verzichtet. Das Buch bleibt konsequent bei dem, was es verkündet: ein vielfältiges Anregungsangebot für sich selbstsozialisierende Erziehende". Zur vollständigen Besprechung...

Posted by Tom Levold in Bücher at 00:43

## systemmagazin Adventskalender: das erste Mal

Wilhelm Rotthaus, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und Familientherapie (DGSF), war langjähriger Leiter der Klinik für Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie in Viersen und hat bundesweite Aufmerksamkeit mit seinem dort entwickelten Modell einer systemisch orientierten stationären kinder- und jugendpsychiatrischen Vorgehensweise erzielt. Aber auch in Viersen fand vieles irgendwann einmal zum ersten Mal statt. Wilhelm Rotthaus erinnert sich an die frühen Jahre: "Recht abenteuerlich waren unsere damaligen Versuche mit Teamsupervision. Wir merkten, dass die Beziehungen im Team für den reibungslosen Ablauf der Arbeit von großer Bedeutung waren, fanden aber niemanden, der Erfahrung mit Teamsupervision hatte; an eine Finanzierung durch die Klinik für ein derartig sonderbares Unterfangen war nicht zu denken. Teamgespräche fanden dann zunächst ohne Supervisor statt, selbstverständlich im Kreis mit Kissen auf dem Boden sitzend. Wir hatten keine Ahnung, dass es Unterschiede geben könne zwischen Selbsterfahrungsgruppen und Teamgesprächen in einem Arbeitskontext. So genannte encounter-Gruppen waren damals weit verbreitet, und so erhoben wir ganz selbstverständlich die Forderung, jeder müsse in dieser Runde sein Innerstes offenbaren. Zwar gewannen wir noch einen Pfarrer, der sich als Supervisor anbot. Aber auch der hinderte uns nicht an vielen wechselseitigen Verletzungen, die beispielsweise in Ausstoßungsprozessen geschahen. In späteren Jahren haben einige, die damals an diesen Sitzungen beteiligt waren, sich lange gewehrt, als Teamsupervision auf allen Stationen eingeführt werden sollte." Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Friday, December 8. 2006

## systemmagazin Adventskalender: Das erste Mal

Ulrich Sollmann ist Sozialwissenschaftler, Körperpsychotherapeut (Bioenergetik) und Berater und Coach in Wirtschaft und Industrie. Bekannt geworden ist er durch seine Analysen der Körpersprache von Politikern und anderen Personen des öffentlichen Lebens. Im Adventskalender berichtet er von der ernüchternden Erfahrung als Gründer eines Institutes in den 70er Jahren, die auf seine Begeisterung für die Encounter-Bewegung folgte: "Gestärkt durch den 68er-Ausbruch, die gute Sensitivity-Füllung und die Verführung durch eigene Omnipotenzphantasien, hatte ich zusammen mit Kollegen ein Weiterbildungs-Institut gegründet, um genau das, was wir selbst als so toll und überzeugend erlebt hatten, weiter zu tragen. Natürlich wollten wir auch eine schöne Mark damit verdienen. Aber bereits der Anfang unserer Unternehmung zeigte, wie blind wir für unsere eigene Allmachtsphantasie waren. Ein stattliches Institut musste her, bevor überhaupt der erste Praxisschritt getan war. Ein Institut verschafft einem ja schließlich Geltung oder zumindest gefühlte Macht. Hatten wir zumindestens so geglaubt! Im Rahmen unseres Instituts wollten wir Seminare und Workshops zu unterschiedlichen Themen aus dem Bereich der humanistischen Psychologie anbieten. Im Glauben, dass das, was uns gut getan hatte, auch anderen Menschen gut tun würde. Müsste? Jetzt, selbst in der Rolle als Seminarleiter tätig zu sein, hieß: Für eine schöne Erfahrung nicht Geld zu bezahlen, sondern selbst über die Bestimmung der Honorarhöhe im eigenen Geldsäckel verfügen zu können. Wir bestimmten einfach einen Teilnehmerbeitrag. Dabei ließen wir uns wohl eher von einem damals noch nicht entdeckten Größen-Selbst leiten als durch marktgerechte Einschätzung der Situation. Wir suchten überschlällig nach einem Preis. Ohne im entferntesten darüber nachzudenken, worin der Wert unserer Arbeit überhaupt bestehen würde, für den dieser Preis bezahlt werden sollte." Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Thursday, December 7, 2006

### **systemmagazin Adventskalender: Das erste Mal**

Heidi Neumann-Wirsig, Lehrende Supervisorin und Organisationsberaterin aus Mannheim, erinnert sich im systemmagazin Adventskalender an ihre erste Supervisionsitzung im Jahre 1978: "Vor Beginn der ersten Sitzung hatte ich mich selbst und die Beratungsecke (eine alte Couch, 2 Sessel und ein kleiner runder Tisch) vorbereitet und den Cassettenrecorder aufnahmebereit aufgestellt. Ich hatte auch Kaffee gekocht. Und ich war aufgeregt. Diese Aufregung versuchte ich mit gezeigter Sicherheit in den Griff zu bekommen. H. war pünktlich. Wir begrüßten uns herzlich. Ob H. ebenfalls aufgeregt war, weiß ich nicht (mehr). Ich war viel zu sehr mit mir selbst beschäftigt, um noch auf die Befindlichkeit von H. achten zu können. Mein Annahme war, dass sie mir bereits supervisorische Kompetenz zuschrieb, und dem entsprechend wollte ich mich verhalten. Ich fühlte mich auch schon ein wenig als Supervisorin. Und Supervisorin zu sein, war etwas besonderes."Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Wednesday, December 6, 2006

### **In eigener Sache**

Liebe Leserinnen und Leser, wie Sie vielleicht bemerkt haben, findet sich seit einigen Tagen im systemmagazin auch ein bisschen Werbung. Dafür bitte ich um Verständnis. Am Schluss der einzelnen Beiträge sind Google-Kleinanzeigen zu finden, die in der Regel in einem inhaltlichen Zusammenhang mit dem dargebotenen Text stehen sollten. Das systemmagazin, das vermutlich morgen seinen 400.000sten Besuch verzeichnen wird, ist nach wie vor ein "Ein-Mann-Projekt", das zunehmend Zeit verschlingt und auch mit anderen Kosten verbunden ist. Über die Zur-Kennntnisnahme von Werbung oder die Möglichkeit, über die systemmagazin-Website auf die Amazon-website zu gehen und Bücher zu bestellen, kann ein kleiner Teil dieser Kosten wieder hereingebracht werden. Ich freue mich daher über jede Unterstützung. Ich freue mich natürlich auch über die immer weitere Verbreitung von systemmagazin, das aktuell etwa 1.500 Besuche am Tag verzeichnet. Aber Sie können das systemmagazin nicht nur durch Ihre Besuche unterstützen, sondern auch dadurch, dass Sie eigene Beiträge (Artikel, Berichte, Kommentare, Rezensionen usw.) beisteuern. Eine große Leserschaft, die zudem ständig wächst, ist Ihnen gewiss. Beste Grüße Tom Levold Herausgeber

Posted by Tom Levold in Allgemeines at 08:00

### **systemmagazin Adventskalender: Das erste Mal**

Hans Lieb, Lehrtherapeut am Institut für Familientherapie Weinheim, erinnert sich an eine Lehrzeit ohne große Lehrer: "Meine ersten therapeutischen Versuche habe ich 1978 als Praktikant in einer psychosomatischen Klinik gemacht. Ich habe das überlebt, bestanden und bin dort durch viele positive Bestärkungen von Kollegen und Leitern mutiger und in meinem Selbstbild gefestigter geworden. Ich habe kein entmutigendes Trauma und hatte das Glück, keine großen Modelle vorgesetzt bekommen zu haben (was mir zwar auch fehlte, aber eben auch etwas ersparte), weder als Person, noch als fertiges Curriculum, noch sonstwie. Meine 'ersten Male' als Therapeut haben nur meine Mitpraktikanten und die Patienten erlebt und wir fanden uns gegenseitig schon recht gut." Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Tuesday, December 5. 2006

## Supervision in sich verändernden Organisationen

Anfang 2003 haben die DGSv und verschiedene Supervisions-Fachverbände, darunter auch die Systemische Gesellschaft (SG) und die Deutsche Gesellschaft für systemische Therapie und Familientherapie (DGSF) das Verbändeforum Supervision als lockeren Kooperationszusammenhang gegründet. Im Herbst 2004 wurde eine erste und ausgesprochen erfolgreiche gemeinsame Tagung in Montabaur durchgeführt, die Lust auf mehr machte (systemmagazin berichtete darüber). Nun wird vom 2. (Fr, 17 h) bis 3. März (Sa, 17:30 h) in Berlin die Folgeveranstaltung stattfinden. Das Thema lautet "Supervision in sich verändernden Organisationen: zwischen Anbieterkompetenz und Nutzererwartung". Die komplementären Perspektiven von Organisationen einerseits und Supervisoren/Coaches andererseits werden nicht nur inhaltlich aufeinander bezogen, sondern sind auch durch die Auswahl der ReferentInnen und Diskussionsteilnehmer gleichermaßen repräsentiert. Eröffnet wird die Tagung durch einen Vortrag von Rudi Wimmer, weiter sind aktiv an der Tagung beteiligt: Wolfgang Looss, Joachim Heinlein (Verwaltungschef RLK Düsseldorf), Susanne Kahl-Passoth (Direktorin Diakonisches Werk), Renate Rieger, Cornelia Seewaldt, Lutz Siebert (Fraport A.G.), Dorothea Hermann, Heidi Möller, Helmut Kreller, Andreas Kuchenbecker, Christine Rudolph, Anne M. Lang, Tom Levold u.a. Informationen und Anmeldung über die Tagungswebsite...

Posted by Tom Levold in Tagungen at 00:17

## systemmagazin Adventskalender: Das erste Mal

Jürgen Hargens schildert seine selbstorganisierten Lehrjahre, die nach einer ersten Anstellung als Psychologe bei einem Träger der freiwilligen Erziehungshilfe und einer abgeschlossenen Lehrerausbildung Ende der 70er Jahre begannen: "Angefangen hat es als Idee während der Arbeitslosigkeit. Ein Kollege und ich hatten in den siebziger Jahren WATZLAWICKs Menschliche Kommunikation sowie Lösungen gelesen und dann das Buch der von ihm erwähnten SELVINI-PALAZZOLI Paradoxon und Gegenparadoxon. Ich meine mich zu erinnern, dass SELVINIs Buch uns nicht nur begeisterte, sondern uns überaus „natürlich“ vorkam – gewissermaßen die einzige Art zu arbeiten. Wir waren fasziniert und gingen einfach daran, unsere Faszination umzusetzen. Ich eröffnete meine Praxis im Jahre 1979 – zunächst als einen Kleinstbetrieb mit zwei Tagen Öffnungszeit – und wir suchten Kontakt zu Familien, um mit ihnen so zu arbeiten." Zum systemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Monday, December 4, 2006

## Funktion selbstschädigenden Verhaltens

Roland Schleiffer, Professor für Psychiatrie und Psychotherapie in der heilpädagogischen Fakultät der Universität zu Köln verbindet in diesem brillanten Aufsatz aus dem Jahre 1998 über die Funktion selbstschädigenden Verhaltens eine systemtheoretische Hypothese mit bindungstheoretischen Argumenten auf einleuchtende Weise: "Ausgehend von einer knappen Beschreibung der verschiedenen Formen selbstschädigenden Verhaltens wird unter einer systemtheoretischen Perspektive der Versuch unternommen, zu einer funktionalen Analyse dieses Verhaltens zu gelangen. Demnach kann dem selbstschädigenden Verhalten die Funktion zugeschrieben werden, die kommunikative Adressierung sicherzustellen bei gleichzeitiger hoher Kontrolle der Themenwahl. Das diesem Problemlöseverhalten zugrundeliegende Problem dürfte in einem ungenügenden Vertrauen in die Anschlussfähigkeit der eigenen kommunikativen Beiträge zu suchen sein, was mit einem prekären Selbstwert einhergeht. Aus bindungstheoretischer Sicht lässt sich vermuten, dass diese Patienten desorganisiert-unsichere Bindungsorganisation entwickelten als Folge gravierender Störungen in den frühen Beziehungen zu ihren Bindungspersonen. Der sich selbst verletzende Patient inszeniert sich als Täter und Opfer zugleich und erreicht mit diesem Arrangement ein hohes Maß an Unabhängigkeit vom anderen und damit auch von professionellen Helfern. Eine solche bindungstheoretische Perspektive erklärt die Schwierigkeiten des Psychotherapeuten, mit seinem Patienten eine tragfähige Bindung zu etablieren, die als Variante früherer Bindungsbeziehungen anzusehen ist."Zur Systemischen Bibliothek...

Posted by Tom Levold in Bibliothek at 23:35

## systemmagazin Adventskalender: Das erste Mal

Corina Ahlers, Lehrtherapeutin und bis Sommer 2006 Vorsitzende der Österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Systemische Therapie und Systemische Studien ÖAS in Wien, blickt auf ihre erste Live-Supervision im Rahmen ihrer systemischen Ausbildung 1983 zurück, ein Ereignis mit Hindernissen, das in einen Wiener psychiatrischen Krankenhaus stattfinden sollte: "Meine Ausbildungsgruppe und meine beiden Ausbilder warteten an jenem Samstag Vormittag mit mir oben auf der Station und die Familie kam und kam nicht... Wäre ich nicht auf einer intuitiven Ebene zutiefst davon überzeugt gewesen, dass diese Klientin mich nicht im Stich lassen würde, wäre ich nicht mit dem Auto bis an die Pforte gefahren: Dort, vor dem Eingang des Spitals wartete ratlos die Familie ... mit einem Hund! Sie hatten ihn gerade erst erworben und der Portier liess sie nicht vorbei, weil Tiere im Spital nicht erlaubt waren. Ich fing also meine Live-Supervision an, indem ich mich mit der Familie beriet, wie wir nun vorgehen könnten. Schliesslich bog ich mit meinem Auto um die Ecke, wo uns der Portier nicht sehen konnte. Dort stieg die Familie ein, und der Hund wurde auf den Boden gedückert (er war ziemlich gross). So beladen fuhr ich dann am Portier vorbei und oben auf der Station konnten wir dann unbehindert hinein, dort warteten ja meine Komplizen (für die lang ersehnte Live-Supervision). Da das grosse Ereignis in der Bibliothek stattfand, erfuhren diensthabende Ärzte und Schwestern weiter nichts von unserem Vorhaben, das waren die guten alten Zeiten einer verschlafenen chronische Psychiatrie im „Psychiatrischen Krankenhaus Baumgartner Höhe“, auch unter „Lemoniberg“ (wegen der goldenen Kuppel der Otto Wagner Kirche) oder „Guggelhupf“ (der Kuchen mit dem drinnen und draussen) bekannt."Zum Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Sunday, December 3. 2006

## Man müsste Klavier spielen können

"...wer Klavier spielt, hat Glück bei den Frau'n". Allerdings können manche etwas am Klavier, was auch die meisten Klavierspieler wahrscheinlich nicht können. Viel Spaß beim Zusehen!

Posted by Tom Levold in Fun at 11:42

## systemmagazin Adventskalender: Das erste Mal

Arist von Schlippe führt den Adventskalender heute fort mit Erinnerungen an seine erste Arbeitsstelle als Psychologe in der Kinder- und Jugendpsychiatrie: "Es war am 2.1.1977 als ich meine erste Stelle antrat, in einer Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik in Norddeutschland. Ich wurde begrüßt, vorgestellt und man zeigte mir mein Zimmer. Auf meinem Schreibtisch lag ein Formular über die Aufnahme eines 12-jährigen Jungen, ich weiß bis heute, wie er heißt. Auf dem Zettel stand die Diagnose ‚Enkopresis‘ und darunter der Vermerk, dass die Krankenkasse eine Kostenübernahme für 14 Tage stationären Aufenthalt in der Klinik zugesagt habe. Es überlief mich heiß: ich wusste so gerade eben, was das Wort bedeutete. In meinem ganzen Studium war mir dieses Störungsbild nie begegnet, ich hatte – als im Studium voll ausgebildeter Gesprächspsychotherapeut zwar schon mehr Ausbildung als manche meiner Mitabsolventen. Aber wie sollte ich es anstellen, ich musste ja nun ‚machen‘, dass das Kind innerhalb von 2 Wochen nicht mehr in die Hose machte! Ich fühlte mich völlig überfordert, dachte daran, wegen erwiesener Unfähigkeit nun gleich meine Kündigung einzureichen, hier war ich jedenfalls fehl am Platze!" Wie es dann doch gut weiter ging, lesen Sie imsystemmagazin Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00

Saturday, December 2. 2006

## Systemische Psychologie

Guido Strunk und Günter Schiepek haben sich in ihrem 2006 im Spektrum Verlag erschienenen Grundlagenbuch "Systemische Psychologie. Eine Einführung in die komplexen Grundlagen menschlichen Verhaltens" zu Ziel gesetzt, menschliches Verhalten im Kontext einer Theorie Nichtlinearer Dynamischer Systeme zu analysieren. Das ist ihnen gut gelungen, aber beileibe keine leichte Kost. Warum man sich das Buch dennoch zu Gemüte führen sollte, schreibt Wolfgang Loth in seiner Rezension: " Ich möchte das vorgestellte Buch nachhaltig empfehlen. Ja, die Lektüre macht Arbeit. Ja, dafür fehlt meist die Zeit. Und wozu also dann? Ich denke, die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass wir es in unserer Profession häufig mit Fragen und Themen zu tun haben, die „einfach nicht einfach“ sind, die oft genug existenzielle Bedeutung berühren und eher selten abschließend beantwortet werden können, selbst dann nicht, wenn wir wirksam gehandelt haben. Hier Anregungen zu erhalten, die es ermöglichen und aushalten, mit Komplexität angemessen umzugehen, Anregungen, die sich nicht in Plattheiten und Besserwissereien flüchten, ist ebenso notwendig wie nicht selbstverständlich zu haben. Wie schön, dass mit dem vorliegenden Buch ein naturwissenschaftlich versierter und formal transparenter Weg beschrieben wird, der zusammenpasst zu einer ethischen Kernaussage wie der folgenden, von Oswald Weidenbach auf den Punkt gebracht: ‚Eine Wahrheit, Erkenntnis oder Wirklichkeit, die am Ende eines gegangenen Weges steht, bindet durch ihre These das Verworrene, um dessentwillen der ganze Weg unternommen wurde, immer nur hypothetisch. D.h. der Sinn, den sie ihren Problemen gibt, bleibt zerbrechlich, fraglich, mehr-, anders- und weiterdeutbar‘ (1948, S.106). Das Buch von Strunk und Schiepek erweist sich dabei als nahrhafte Wegzehrung."Zur vollständigen Rezension...

Posted by Tom Levold in Bücher at 02:00

## Systemmagazin Adventskalender: Das erste Mal

Nach der Eröffnung des systemmagazin Specials am gestrigen Tag kommt heute Rosmarie Welter-Enderlin zu Wort, die von ihren Lernerfahrungen als Studentin in den USA berichtet, in den aufregenden Pionierzeiten der Familientherapie: "Wir jungen Therapeutinnen und Therapeuten schwankten zwischen Eltern- und Schulbeschuldigung. Manchmal belasteten wir die Eltern, vor allem die Mütter, und im Handumdrehen wieder die Lehrerinnen und Lehrer der Junior High School, in der wir ihren Unterricht von weissen und schwarzen Kindern scharf beobachteten, mit Papier und Bleistift deren Interaktionen mit dem Lehrpersonal kodierte und diesem ‚random reinforcement‘ beibrachten. Das bedeutete schlicht, dass die Kinder Anerkennung nicht ‚verdienen‘ mussten, sondern meistens und unvorhersehbar bekamen. Gregory Bateson, unser grosses Vorbild, war damals in Hawaii und lehrte uns, dass Delphine mit unverdientem Fisch, wie er ‚random reinforcement‘ nannte, weit besser lernten als mit vorhersehbarer Belohnung. Ich glaube übrigens noch heute an diese Theorie und vertrete sie in Therapien und beim Unterrichten. Dann kam Jay Haley aus Philadelphia zu uns. ‚Systemisch‘ würde man Haleys Ansatz vielleicht heute nennen. Aber Haley liess sich niemals in eine Schablone pressen! Ich fand es wunderbar, wie er immer den roten Faden im Netz von Kind, Eltern und Geschwister, Schule und Gemeinde fand – und auch ärgerlich, wenn mir das nicht so schnell gelang wie ihm. In seiner trockenen Art lehrte Haley uns, dass Wissenschaft ohne Kunst und Kunst ohne Wissenschaft wenig taugen. Er war Kommunikationsforscher und weder Psychiater noch Psychologe oder Soziologe, dafür hell wach und unbekümmert gegenüber ‚heiligen‘ therapeutischen Theorien."Zum Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00



Friday, December 1. 2006

## Positiv Denken

Lieber George W. Bush, der österreichische "Standard" schrieb am 21.11.: "In den USA gibt es offiziell keine unter Hunger leidenden Menschen mehr - weil die Regierung in Washington sie kurzerhand umbenannt hat. In einem Bericht über die Nahrungsmittelversorgung der Bürger änderte das Landwirtschaftsministerium die Terminologie: Sprach es im vergangenen Bericht im Fall von hungernden Familien noch von ‚Nahrungsunsicherheit mit Hunger‘, ist im aktuellen Bericht von Menschen mit ‚sehr geringer Nahrungssicherheit‘ (‚very low food security‘) die Rede. Betroffen waren davon im Jahr 2005 der Studie zufolge 10,8 Millionen US-Bürger. Insgesamt hatten 35 Millionen Menschen Schwierigkeiten, sich zu ernähren." systemmagazin gratuliert zu dieser gelungenen (und auch ein bisschen sättigenden) positiven Konnotation. Es ist schön, dass Sie uns nicht nur von der islamistischen Gefahr befreien wollen, sondern auch von allerlei hässlichen Wörtern. Allerdings sollten Sie nicht auf halbem Wege stehen bleiben, denn es gibt noch genug zu tun. systemmagazin möchte Ihnen daher gleich einige weitere Vorschläge machen. Verwenden Sie doch ab sofort: 1. "low peace security" für Krieg im Irak<sup>2</sup>. "low fun security" für Terrorismus<sup>3</sup>. "low wealth security" für Armut<sup>4</sup>. "low health security" für Krankheit<sup>5</sup>. "low climate security" für Umweltzerstörung<sup>6</sup>. "low vote security" für Wahlfälschung<sup>7</sup>. "low truth security" für Regierungserklärungen<sup>8</sup>. "low intelligence security" für George W. Bush Dann würden wir uns alle sofort ein bisschen sicherer fühlen.

Posted by Tom Levold in Fun at 19:05

## systemmagazin Adventskalender: Das erste Mal

In vielen Kursen und Seminaren mache ich immer wieder die Erfahrung, dass zahlreiche TeilnehmerInnen, die noch am Anfang ihrer beruflichen Entwicklung stehen oder noch in Weiterbildung sind, angesichts ihres relativen Mangels an Erfahrung trotz aller positiver Konnotation und Ressourcenorientierung schnell entmutigt sind oder das Gefühl bekommen, das, was sie bei ihren Lehrern bzw. Trainern beeindruckt, selbst nicht erreichen zu können. An Erlebnisse dieser Art kann ich mich natürlich selbst noch gut erinnern, auch wenn das schon eine Weile zurückliegt. Jedenfalls hat mich diese Erfahrung angeregt, bei erfahrenen systemischen Kolleginnen und Kollegen nachzufragen, wie es denn ihnen mit ihrem professionellen "ersten Mal" als TherapeutInnen, BeraterInnen und SupervisorInnen ergangen ist. Wie sind die Erinnerungen an den ersten Fall, die erste Beratung, Therapie oder Supervision? In welchem Kontext stand die berufliche Entwicklung, was war das Rüstzeug, was war hilfreich, was war hinderlich, was war großartig, was einfach peinlich? Und was von alledem hat sie im Verlauf der Zeit als Ressource begleiten können? Viele KollegInnen haben auf meine Anfrage reagiert und das Ergebnis ist ein besonderes systemmagazin-special, das im Gewand eines Adventskalenders daher kommt. Wenn diese Geschichten Mut machen und einladen, in jedem Anfang nicht nur die Mühsal, sondern auch den Zauber sehen zu können, haben sie ihren Zweck erfüllt. Wunderbarerweise ist der Kalender bereits jetzt schon so gut gefüllt, dass er auch nach dem 24.12. weitergeführt werden wird. Wenn Sie schon jetzt Lust haben oder sich durch die Beiträge angesprochen fühlen, einen eigenen Text über Ihr "erstes Mal" zu verfassen, freue ich mich sehr auf Ihre Beiträge! Den Anfang macht eine junge Wiener Kollegin, Birgit Dorninger-Bergner, die gerade erst ihre freie Praxis eröffnet hat und von ihrer Aufregung beim ersten Klientenkontakt berichtet. Freuen Sie sich auf Beiträge von Rosmarie Welter-Enderlin, Arist von Schlippe, Corina Ahlers, Wilhelm Rothaus, Joachim Hinsch, Kurt Ludewig, Susanne Hilbig, Heidi Neumann-Wirsig, Ulrich Clement, Fritz Simon, Satuila und Helm Stierlin, Sabine Klar u.v.m., täglich an dieser Stelle! Zum Adventskalender...

Posted by Tom Levold in Beiträge at 00:00